

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde, Vogel- und Naturschutz

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint am 15. des Monats

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux et de la nature

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Paraît le 15 du mois

Nochmals der Schilfrohrsänger.

Hans Zollinger, Zürich.

Die verschiedenen Mitteilungen über den Schilfrohrsänger in den letzten Heften¹⁾ haben mich sehr interessiert und veranlassen mich zu einer bescheidenen Beisteuer. Nach meinen Beobachtungen, die ich mit einer Ausnahme von 1919—1923 und zwar im Limmattal machte, zieht hier der Schilfrohrsänger vom 18.—29. April durch, während welcher Zeit er ziemlich häufig seinen Gesang hören lässt. Im Herbst dagegen sah man ihn zwischen dem 28. August bis 19. September. Selbstverständlich gelten diese Daten nur für meinen Fall.

Am liebsten treibt er sich in Bodennähe im alten Uferschilf herum. Er klettert meist dicht über dem Wasser mit grosser Geschicklichkeit von Rohr zu Rohr und benützt wohl auch die schwimmenden abgebrochenen Halme als Laufsteg. Immer aber hält er sich ziemlich heimlich und versteckt und hat man ihn auf einen Augenblick aus dem Auge verloren, so ist es gar nicht leicht, ihn wieder zu entdecken. Jedenfalls ist er viel scheuer als die Blaukehlchen. Diese leisten ihm an geeigneten Oertlichkeiten etwa Gesellschaft. Ja, am 2. September 1921 überraschte ich sogar am gleichen Lehmloch einen punktierten Wasserläufer, eine Bekassine und einen Schilfrohrsänger, die hier einträchtig und jeder nach seiner Art und seinem Goût der Nahrungssuche oblagen.

An den gleichen Oertlichkeiten kommt auch der Seggenrohrsänger, jedoch seltener, zur Beobachtung. Oft allein oder gelegentlich in Gesellschaft seines Veters. Dieser Rohrsänger fällt aber sofort durch die lebhaftere Färbung und, wie allgemein bekannt, durch den hellen, breiten Scheitelstreifen auf. Sein Vorkommen ist durchaus nicht nur aufs Ufer beschränkt, sondern er wird auch inmitten des Schilfes gesehen. Während der Zugszeit ist er, wie viele andere Vögel, nicht so wählerisch in seinen Aufenthaltsorten; nur scheint er sich strikte ans Schilf zu halten. Ich werde das Bild nicht so leicht vergessen, wie sich einer einmal an zwei schwankenden Schilfhalmern hielt mit einer zapfelnden Spinne im Schnabel.

¹⁾ Siehe Seiten 1-4 und 16-19 dieses Jahrganges.

Als Kuriosum darf ich erwähnen, dass ich im Altstetterriet erstmals am 18. April 1922, im Schilf je einen Schilf-, Seggen- und Teichrohrsänger beobachtete, und zwar ist ein Irrtum ausgeschlossen. Dieses Datum ist wenigstens für den Teichrohrsänger sehr früh, da er sonst nur um den 1. Mai herum auftaucht bei uns. Am selben Tag traf ich, nebenbei gesagt, zugleich die ersten Waldlaubsänger und Trauerfliegenschläpper an, trotzdem böses Sudelwetter mit Schnee und kaltem Westwind herrschte. Aus meinen Notizen entnehme ich, dass im April 1922 auch die anderen Vogelarten nicht verspätet, im Gegenteil einige früher als gewöhnlich eintrafen, obschon der ganze Monat keine vier Tage ohne Regen hatte, das Wetter im allgemeinen miserabel, kalt, windig war und schaurige Regengüsse niedergingen. Ueber Nacht fiel manchmal Schnee. Dieser April scheint mir ein untrügliches Beispiel zu sein, dass für die Ankunft unserer Zugvögel das bei uns in der Zugszeit herrschende Wetter ohne Einfluss ist. Anders wäre die Regelmässigkeit, ja Frühe der meisten Erstbeobachtungen und auch anderer Wahrnehmungen kaum zu erklären.

Nach dieser kurzen Abschweifung zurück zu unserem Vogel! Den Seggenrohrsänger hörte ich nie singen, wohl aber den Schilfrohrsänger. Ich habe den Gesang in guter Erinnerung. Er ist nicht gerade ein Künstler, übertrifft aber in dieser Beziehung den Teichrohrsänger bei weitem. Die rauhen Rohrsängertöne sind angenehm gedämpft und nicht hervordrängend, dafür hört man um so mehr ansprechende Pfeifentöne, ich möchte sagen fast ein Gemisch zwischen Grasmücken- und Rohrsängerlauten. Ein Liedchen, das man gerne hört und mit keinem andern verwechseln kann.

Darum eben darf ich ruhig behaupten, dass der Schilfrohrsänger — vielleicht mit ganz seltenen Ausnahmen — im Kanton Zürich kaum Brutvogel ist, denn vom Mai bis Juli habe ich nirgends in den Sumpfgebieten seinen Gesang gehört, obschon ich schon oft genug gerade ihn zu vernehmen hoffte.

Zum Schlusse darf ich wohl noch erwähnen, dass ich vor Jahren einen Schilfrohrsänger im Käfig hielt. Er war sehr zahm und mit seinen Kameraden verträglich. Auf seinen Gesang wartete ich vergeblich; wahrscheinlich war es ein Weibchen. Er musste eine grosse Kraft in den Beinen haben, denn es war unglaublich, wie weit er seinen Körper zur Erfassung irgend eines Leckerbissens vorschnellen konnte. Ganz versessen war er auf die wurmartige Larve einer Zuckmücke (*Chironomus*), wie sie zu Tausenden im Schlamm kleinerer Bäche vorkommt. Leider brachte ich ihn trotz aller Pflege nicht in die Mauser und er ging an Auszehrung zugrunde.

Ich werde meinen « Schilfi » immer in gutem Andenken bewahren.

Vom Zug der Lachmöwen aus dem Uznacherried.

A. Schifferli, Sempach.

Wohl geben die Berichte der Schweizerischen Vogelwarte Sempach Jahr für Jahr gewissenhaft an, was an Ringvögeln aus dem Auslande